

## GELEITWORT DES SCHWEIZERISCHEN BURGENVEREINS

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie halten den 48. Band der Reihe «Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters» in der Hand, eine Monographie über die Burgruine Hünenberg im Kanton Zug. Es ist der vierzehnte Band in der Reihe, der einer einzelnen Buranlage gewidmet ist. Was in den ersten Jahren der Reihe üblich war, nämlich die Fokussierung auf einen Einzelbau, ist mittlerweile eher die Ausnahme geworden. Hünenberg steht exemplarisch für die Forschungs- und Konservierungsgeschichte vieler Burgen, denn die Ruine teilt ihr Schicksal mit vielen anderen Objekten in unserem Land, die das Mittelalter nicht unbeschadet überdauert haben. In dieser Hinsicht hatten das Schloss Buonas oder die Burg Zug mehr Zukunft. Seit dem 13. Jh. Stammsitz einer bedeutenden Zentralschweizer Kleinadelsfamilie, der sogar mit Heinrich von Hünenberg ein legendärer Volksheld der Schweizer Geschichte entstammen soll, zogen es deren Nachfahren vor, in die nahe gelegenen Städte zu ziehen. So wurde der Familiensitz bereits 1414 an einheimische Bauern veräussert. Damit wurde vergleichsweise früh der Zerfall eingeleitet – durch die spätere Nutzung des Mauerwerks als Steinbruch konnten wohl immerhin einige Familien ein willkommenes Zubrot verdienen.

Wiederum war es ein Bauer, jetzt aber ein archäologiebegeisterter, der am Ende des Zweiten Weltkriegs die Initiative für die Erhaltung der Ruine ergriff. Der Landwirt und Kantonsrichter Emil Villiger sorgte dafür, dass die Mauerreste 1944 an die Korporation Hünenberg gelangten. Unter seiner Anleitung legten im Folgejahr Freiwillige der Feuerwehr und des Turnvereins sowie Schüler die Anlage frei. Undokumentiert und ohne fachgerechte Konservierung setzte allerdings schnell der Zerfall ein, sodass 1961/1962 und 2005–2009 erneut Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten nötig waren. Letztere standen nun jedoch unter fachlich qualifizierter

Leitung und wurden wissenschaftlich mustergültig dokumentiert. Und sie erzählen eine äusserst spannende Geschichte, die im vorliegenden Band für die Nachwelt in Wort und Bild festgehalten wird.

Was Sie in Händen halten, ist wiederum das Resultat einer ebenso erfolgreichen wie engen wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen universitären und kantonalen Institutionen: Die Untersuchungen vor Ort erfolgten gemeinschaftlich durch das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug sowie durch den Lehrstuhl für Kunstgeschichte des Mittelalters, frühchristliche und mittelalterliche Archäologie an der Universität Zürich, wobei sich die wissenschaftliche Projektleiterin Gabi Meier Mohamed bereit erklärte, sich der Auswertung anzunehmen und die Resultate schliesslich in einen umfassenden, aber auch für interessierte Laien verständlichen Text zu giessen – ein mehrjähriges Unterfangen, das viel Geduld erforderte.

Ich freue mich, dass die Auswertung nun in die Schriftenreihe des Schweizerischen Burgenvereins aufgenommen werden konnte und ihr dadurch die verdiente Beachtung auch über Kantons- und Landesgrenzen hinaus zukommen wird. Dank der grosszügigen Unterstützung durch die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) sowie durch den Kanton Zug (Amt für Denkmalpflege und Archäologie) kann der Band nun als Jahresgabe 2020 publiziert werden. Gerne greife ich an dieser Stelle den Dank des Kantonsarchäologen auf: Alle Beteiligten haben hervorragende Arbeit geleistet, und mir bleibt nur, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, beim Eintauchen in die facettenreiche Geschichte der Burg Hünenberg viel Vergnügen zu wünschen.

*Bern, im Mai 2020*

*Daniel Gutscher,  
Präsident des Schweizerischen Burgenvereins*